

in den heiligsten Fragen. Ein würdevoller Friede kann nur aus Achtung und Verständnis der Gegenseite erblühen. Solange der Protestantismus meint — wir dürfen hier von ihm allein sprechen, weil er der angreifende Teil war —, daß damals die alte Kirche wesentlich Verrottung und Veräußerlichung war, die Neuerung aber das einzig echte Christentum, so lange wird er es auch heute noch schwer verwinden, daß die siegreiche Bewegung Luthers bald vor dem Ziel zum Stehen kam; es bleibt etwas von der verhängnisvollen Stimmung, die „Freiheit“ auch gegen den Willen der zu Befreienden zu bringen. Da kann des seligen Canisius innig-zarte Christusliebe in einer echt deutschen und echt katholischen Seele zum Nachdenken bringen: Wahrhaftig, auch da war Christus! Und man läßt in Ehrfurcht andere Art gelten. — Das ist religiöser Friede!

Aber schließlich ist doch der große Mann vor allem unser. Und uns, seinen Glaubensbrüdern, uns, denen aus dem vierten Kriegsjahr, hat sein Leben das Beste zu sagen. Mit festgeschlossenen Lippen und spähdendem Blick schauen wir auf die aufsteigende Zukunft und sehen da in ungeheurer Wucht den Befehl deutlich werden: „Aufbauen!“ — Nicht auch das religiöse Leben aufbauen? Nicht auch beim übrigen Aufbau den erneuten Gottesgeist zu Hilfe rufen? Und was das sei, das lernet bei Canisius, dem großen religiösen Aufbauer. Und wir sind seine Enkel!

Ernst Böminghaus S. J.

95 Streitsätze zum Jubeljahr Luthers¹.

„Spieße und Nägel“ nennt Pastor Hansen in Kropp bei Schleswig ein kleines Schriftchen, das er zum Jubiläum der Thesen Luthers herausgegeben hat. Der Form nach sind es 95 kurze Sprüche oder Streitsätze, die der lutherische Pastor den 95 Streitsätzen Luthers von Allerheiligen 1517 nachgebildet hat. Der Inhalt der Sätze hat Verwandtschaft mit den Gedanken, die Pastor Löwentraut in seiner Säkularschrift (vgl. diese Zeitschrift 94 [1918] 636) entwickelt. In der Tonart herrscht allerdings ein bedeutender Unterschied. Löwentraut hat etwas Gemütvolleres und spricht zum Herzen, Hansen ist teilweise flachlig und herausfordernd, ganz wie der Titel seiner Thesen. Löwentraut ist Optimist, Hansen hat einen pessimistischen Zug und tröstet sich mit dem nahenden Weltende.

Ein gutes Teil seiner Thesen handelt von den inneren Anliegen und Fragen der lutherischen Kirche und berührt uns weiter nicht. Andere aber sind auch für unsere Leser belehrend. Darum seien die wichtigsten hier mitgeteilt:

1. Wenn unser Herr Christus spricht: Tut Buße! so will er, daß unser ganzes Leben Buße sein soll. Solche Buße soll jedermann tun, er sei Katholik oder Protestant, zumal in diesen ernstesten Zeiträumen.

¹ Stimuli et clavi, i. e. theses adversus huius temporis errores et abusus, quas publice sive disputando sive scribendo defendet H. Hansenius. — Spieße und Nägel, d. i. Streitsätze wider die Irrnisse und Wirrnisse unserer Zeit. Von H. Hansen, Pastor in Kropp bei Schleswig. 8^o (16 S.) Altona 1917, S. G. Carstens. 30 Pf.

2. Der Protestantismus hat keinen Grund, Jubiläen zu feiern, wohl aber im Sack und in der Asche Buße zu tun.

3. Die im Jahre 1517 anhebende Reformationsbewegung hat Anregung gegeben zu manchem Guten, ist aber mehr noch Veranlassung geworden zu mancher Verschlechterung, oder mit andern Worten: sie hat einen Teufel ausgetrieben, aber dafür sieben ärgere eingelassen.

4. Die Reformation kann mit Zug und Recht eine Deformation genannt werden, weil ihre gutgemeinten Bestrebungen zum größten Teil mißraten sind.

5. Eine Reformation der alten Kirche war damals notwendig, aber die geschehene ist verfehlt.

6. Der Protestantismus gleicht dem verlorenen Sohn in dem Gleichnis des Herrn bei Luk. 15; die römische Kirche gleicht dem im Hause des Vaters zurückgebliebenen Sohn, der in stolzem Rechtschaffenheitsgefühl sagt: Siehe da, dein Sohn, der das Seine verprakt hat!

7. Der Protestantismus sollte jetzt zurückkehren, nicht zwar zur römischen Kirche, nicht zum Katholizismus, sondern zur Katholizität; nicht zum Bruder, sondern zum Vater und zur Mutter Kirche.

8. Es gehört zum Wesentlichen der Kirche Jesu Christi, daß sie katholisch ist; ist sie das nicht, so hat sie keinen Anspruch darauf, als wahre Kirche zu gelten.

9. Die römisch-katholische Kirche gehört zur wahren Kirche, nicht weil sie römisch, sondern weil sie katholisch ist; die griechisch-katholische Kirche gehört zur wahren Kirche, nicht weil sie griechisch, sondern weil sie katholisch ist; auch die Protestanten gehören zur wahren Kirche, sofern sie das Bewußtsein haben, katholische Christen zu sein.

10. Sofern die protestantischen Kirchen das Bewußtsein ihrer Katholizität verloren haben, sind sie von der wahren Kirche Christi abgefallen.

11. Der Abfall von der Katholizität hat zur Folge den Abfall vom Glauben an Jesum Christum als wahren Gott und Heiland, ja den Abfall vom Glauben an den wahren Gott überhaupt, wie die Geschichte des Protestantismus vielfach zeigt.

12. Die einzige ideale Macht, die in Deutschland Einfluß hat auf das Volksleben, ist heutzutage die römische Kirche, weil sie katholisch ist.

13. Die Signatur des jetzigen Protestantismus ist: Massenabfall und vereinzelte gläubige Kreise und Individuen; allgemeiner Unglaube und ein Rest von Gläubigen; allgemeiner Tod und einzelne Lebensfunken.

14. Soll der Protestantismus wieder Einfluß gewinnen auf das öffentliche Leben der Völker, so muß er sich wieder darauf besinnen, daß er katholisch ist.

15. In der Kirche Jesu Christi darf nicht gelten: Das sage ich, das sagt dieser und jener, sondern: Das sagt der Herr!

16. Der Individualismus und Subjektivismus, der zur Bildung unzähliger Sekten Veranlassung gegeben hat, ist als der Grundfehler und Hauptschade des Protestantismus anzusehen.

17. Die absolute göttliche Wahrheit ist Jesus Christus, Gottes Sohn, in Person. Denn in ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol. 2, 9).

18. Christus hat seiner Kirche die Wahrheit anvertraut, und die Kirche ist als solche, als Gesamtheit, im Besitze der absoluten Wahrheit, soweit Menschen fähig sind, die Fülle göttlicher Wahrheit zu fassen.

19. Die Wahrheit, die der Kirche anvertraut ist, kann nur eine sein und ist nicht wandelbar im Laufe der Zeiten, gleichwie ihr Urheber unwandelbar ist; was die ersten Christen selig gemacht hat, macht auch uns selig.

20. Alles, was der göttliche Erlöser für uns getan hat, ist nicht in erster Dinte etwas Individuelles, sondern etwas Gemeindliches.

21. Alles, was dazu dient, einen Menschen zu einer christlichen Persönlichkeit zu machen, das hat er allein durch Vermittlung der Kirche; daher in Wahrheit gesagt wird: Außer der Kirche ist kein Heil.

22. Die Kirche ist der Leib des Herrn; wer kein Glied der Kirche ist, ist kein Glied des Herrn.

27. Die Heilige Schrift als alleinige Erkenntnisquelle und Norm anzusehen, ist eine Einseitigkeit.

28. Die rechte Norm ist die lebendige Überlieferung der Kirche, deren hauptsächlichster Bestandteil allerdings die Heilige Schrift ist.

29. Das Wissen darüber, welche Bücher zum heiligen Kanon gehören, haben wir durch die Entscheidung und Überlieferung der alten Kirche. Wir könnten dem Evangelium, wie Augustin sagt, nicht glauben, wenn nicht die Kirche uns bezeugt hätte, was überhaupt Evangelium ist.

30. Daß Kinder getauft werden, geschieht durch die Autorität der Kirche, nicht der Schrift.

31. Daß der Sonntag, nicht der alttestamentliche Sabbat, gefeiert wird, ist in der Schrift nicht gefordert, sondern eine Einrichtung der Kirche.

32. Die Ordnung der Feste, der Gottesdienste, der Zeremonien und vieles andere mehr ist kirchliche Tradition, nicht Lehre der Schrift.

36. Die Kirche ist die äußere sichtbare Gemeinschaft derer, die sich Christen nennen, wenn auch zuzugeben ist, daß die wahrhaft Gläubigen den inneren, unsichtbaren, lebendigen Kern der Kirche bilden.

37. Es ist eine Abschwächung im apostolischen Symbol, wenn man sagt „eine heilige christliche Kirche“ statt des ursprünglichen „eine heilige katholische Kirche“. Diese Worte sind wieder in Gebrauch zu nehmen.

39. Die Kirche als sichtbares Reich Gottes in der Welt (wenn auch nicht von der Welt) bedarf einer sichtbaren Führung und Repräsentation.

40. Die bischöfliche Verfassung ist entschieden dem Geist des Altertums und der Heiligen Schrift gemäß.

46. Die reformierte Kirche, die am radikalsten den Bruch mit der Vergangenheit vollzogen hat, hat auf die lutherische Kirche nicht immer vorteilhaft eingewirkt.

47. Eine aus menschlichen Klugheitsgründen hergeleitete Vereinigung der lutherischen und reformierten Kirche, wie sie in einigen Ländern wirklich durchgeführt ist, hat beiden und der Gesamtkirche kaum Nutzen gebracht.

52. Es haben sich im Laufe der Jahrhunderte in die lutherische Kirche Mißbräuche und Mißstände eingeschlichen, die schlimmer sind als jene, welche einst Luther bekämpft hat.

53. Dadurch, daß die Privatbeichte völlig in Vergessenheit geraten ist, ist die jetzige Beichtpraxis fast wertlos und kraftlos geworden.

60. Es widerspricht allen christlichen und katholischen Grundsätzen durchaus, daß Geistliche in Kriegszeiten aus ihren Ämtern zum Dienst mit der Waffe eingezogen werden.

68. Mißbrauch hebt den rechten Brauch nicht auf. Manche Einrichtungen der alten Kirche waren zwar zur Zeit der Reformation mit vielen und großen Mängeln behaftet; es ist aber nicht richtig gewesen, daß die Protestanten, besonders die Reformierten, die Mißbräuche nicht allein, sondern die Einrichtungen selbst völlig abgeschafft und verworfen haben.

69. Das Fasten an gewissen Tagen ist durchaus heilsam und gut, indem es dazu beiträgt, die Herrschaft des Geistes über das Fleisch zu befestigen; verkehrt ist nur die Vorstellung besonderer Verdienstlichkeit des Fastens vor Gott, da es nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck ist.

70. Das Mönchtum ist, von späteren Entartungen und Mißbräuchen abgesehen, eine heilsame und gute Einrichtung der Kirche gewesen, und man sollte unter den Protestanten darauf bedacht sein, es zu erneuern.

71. Den ehelosen Stand der Priester sollte man nicht verwerfen, auch nicht erzwingen, wohl aber empfehlen, wie der Apostel tut 1 Kor. 7.

81. Der Satz: „Die Sakramente wirken, indem sie vollzogen werden“, läßt sich verteidigen. (*Defendi potest sententia illa: sacramenta efficacia sunt ex opere operato.*)

85. Es kann zugestanden werden, daß die Beichte und die Priesterweihe Sakramente seien, wenn auch zweiten Grades.

86. Es ist eine leidige Sache bei den Protestanten, daß alle kirchlichen Handlungen mit langen, ermüdenden Predigten begossen zu werden pflegen.

90. Überall ist zur wahren Katholizität zurückzukehren.

In den letzten fünf Streitsätzen ruft Hansen die Christen zur Buße und Demut auf, damit sie „die Spaltungen, wenn auch nicht heben, so doch wenigstens nicht vergrößern“.

Hansen ist nicht der erste, der sich Luthers 95 Streitsätze zum Vorbild genommen hat, um an diese „heilige Zahl“ seine eigenen Gedanken über die Wirnisse der Zeit anzuhängen. Beim Lutherjubiläum des vorigen Jahrhunderts machte der lutherische Pastor Claus Harms in Kiel gewaltiges Aufsehen durch ein kleines Schriftchen, worin Luthers ursprüngliche Thesen abgedruckt und „mit andern 95 Sätzen als mit einer Übersetzung aus 1517 in 1817 begleitet“ sind. Es war eine schroffe orthodox-lutherische Kampfansage an den damals im Protestantismus herrschenden Rationalismus. Rund 200 Gegenschriften soll es hervorgerufen haben. Aber Harms behielt die Oberhand, der Rationalismus ging zurück und die Orthodoxie nahm einen gewaltigen Aufschwung.

Ein solcher Erfolg wird Hansen nicht beschieden sein, und es ist fraglich, ob er auch nur ein einziges Echo wahrufen wird oder wahrgerufen hat. Im stillen werden ihm gewiß viele recht geben, doch sein resignierter Pessimismus ist wenig geeignet, den Leser zu tätigen Schlussfolgerungen anzuregen. Trotzdem dürfen wir uns aufrichtig freuen, daß unter unsern getrennten Brüdern das Verständnis für den Wert der kirchlichen Einheit und des religiösen Zusammenschlusses, kurz die Sehnsucht nach wahrer Katholizität im Wachsen ist. Das muß und wird uns ein Antrieb sein, daß wir alles meiden, was diese Friedens- und Heimwehstimmung trüben oder stören könnte, daß wir vielmehr in aller Demut Gott danken für das unverdiente Glück, im Vaterhause geblieben und in der

alten katholischen Kirche heimatberechtigt zu sein, und daß wir ohne alles „stolze Rechtfchaffenheitsgefühl“, wozu wir kein Recht haben, zu dem gemeinsamen himmlischen Vater beten, er wolle es in Gnaden fügen, daß unser Bruder den Rückweg ins Vaterhaus nach so langer Irrfahrt endlich finde.

Matthias Reichmann S. J.

Volkverein und Caritasverband.

In frischem und kräftigem Wachstum ist der Caritasverband für das katholische Deutschland in den letzten Kriegsjahren vorangeschritten. Ortsverbände und Ortsausschüsse sollen seine Gedanken, aber auch seine Taten bis ins kleinste Dorf hinaus tragen, ihm in den breiten Volksmassen Wurzelboden schaffen. Der Werberuf, der dabei an alle Stände ging, diese das ganze katholische Deutschland umspannende Tätigkeit mußte in manchem, dem die Zeitgedanken der einzelnen Verbände weniger vertraut sind, die Frage wecken: Übernimmt der Caritasverband da nicht vielfach Volksvereinsarbeit? oder doch: Wie bestimmen sich Volkverein und Caritasverband je ihr Arbeitsgebiet?

Der Volkverein will sein und ist ein Volkserziehungsverein. Er ist eine gewaltige, über das ganze katholische Volk Deutschlands ausgebreitete Volkshochschule. Als echte Schule vermittelt er dem Volke aber nicht nur Wissen, sondern zugleich auch Führung. Die jährlichen Rechenschaftsberichte des Volksvereins bestätigen uns dies. Da finden wir, wie in Tausenden und aber Tausenden Schriftstücken Aufklärung und Fortbildung in den wichtigsten Tagesfragen dem katholischen Volke geboten wird. Fragen und Zweifel des religiösen Lebens, die der Tag aufwirft, werden besprochen und gelöst. Fragen, die unser ganzes staatliches Leben gründen, reihen sich heute besonders dringlich an. Ins kleine tägliche Leben steigen die Fragen der Versorgung, der Kriegswirtschaft im Einzelhaushalt wie im Staatshaushalt hinein. In sozialen Kursen werden die Führer des Volkes, die Volkserzieher geschult und gebildet, in einem ausgebauten Vertrauensmännersystem zu stets neuer Arbeit im Sinne des großen Ganzen angeregt. Auf diese Weise sucht der Volkverein Aufklärung, Schulung und Führung für alle Lebensfragen des katholischen Deutschlands zu bieten. Er regt in Ausübung dieser Tätigkeit auch jedes zeitgemäße Werk an. Aber es ist nach den Worten seines langjährigen Generaldirektors Prälaten Dr. Pieper des Volksvereins ausgesprochenes Ziel, sobald als möglich derartige Teilunternehmen auf eigene Füße zu stellen. Es wäre der Tod des Volksvereinsgedankens, wollte er sich in der Schaffung und Leitung von „Deuvres“ verlieren. In der strengen Fernhaltung von derartigen Versuchen sieht man nicht mit Unrecht ein Hauptmerkmal der Schaffensweise, eine Hauptbedingung der offensundigen gewaltigen Erfolge gerade unseres deutschen Volksvereins. Ein Beispiel für diese Art der Tätigkeit ist die Jugendvereinsarbeit. Sie hatte durch den Volkverein, nicht zuletzt durch Piepers eigenes Werk „Jugendfürsorge und Jugendvereine“ mächtige Förderung erfahren. Heute steht sie festgegründet in sich selbst da, zugleich aber